



**Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg**

**Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung**

Inzisionsschmerz bei Patientinnen mit Borderline- Persönlichkeitsstörung

Autor: Sarah Christina Reitz
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. (apl.) Dr. med. Christian Schmahl

Ziel der vorliegenden Arbeit war es festzustellen, ob das Modell einer von außen zugefügten Stichverletzung geeignet ist, den Einfluss von Gewebeerletzungen auf emotionalen Stress bei Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) zu erfassen.

Hierfür wurde mittels einer standardisierten Stressinduktion (Kombination aus emotional aversiven Bildern und forciertem Kopfrechnen) zunächst ein erhöhtes Stresslevel erzeugt. Anschließend wurde mit einem sterilen Skalpell eine kleine Inzision am volaren Unterarm durchgeführt. Als Kontrollbedingung wurde die Haut nur mit der stumpfen Seite des Skalpells berührt.

Es wurden 14 Patientinnen mit aktueller BPS und 18 gesunde Kontrollprobandinnen untersucht. Die Patientinnen zeigten zum Untersuchungszeitpunkt aktuell selbstverletzendes Verhalten und waren unmediziert.

Es wurde erwartet, dass die Inzision die innere Anspannung bei BPS-Patientinnen reduzieren und bei gesunden Kontrollprobandinnen zu einem Anstieg der Anspannung führen sollte. Im Gegensatz dazu sollte die Kontrollbedingung die Anspannung bei den Patientinnen erhöhen und bei den Kontrollprobandinnen erniedrigen. Zudem wurden Zusammenhänge zwischen Psychopathologie und Schmerzwahrnehmung untersucht. Psychopathologisch untersuchte Variablen waren aversive innere Anspannung, dissoziative Symptomatik sowie Methodik und Motivation des Selbstverletzenden Verhaltens.

Die Inzision ließ die aversive innere Anspannung bei Borderline-Patientinnen sinken, während sie bei den gesunden Kontrollprobandinnen in einem Spannungsanstieg resultierte. Signifikant niedrigere Stresswerte in der BPS-Gruppe 15, 25 und 30 Minuten nach Inzision entsprechen der klinischen Erfahrung, dass die innere Anspannung durch Selbstverletzung oftmals erst später reguliert wird. Der Abfall der Anspannung nach Inzision bei BPS-Patientinnen wurde widerspiegelt durch einen signifikanten Abfall der Herzfrequenz nach Inzision im Vergleich zur Kontrollbedingung. Zudem fand sich, dass sowohl die von uns gefundenen erhöhten Start-Werte der subjektiven inneren Anspannung bei BPS-Patientinnen als auch die im Vergleich zu gesunden Kontrollprobandinnen langsamere Rückkehr zur Baseline, die früheren Annahmen bezüglich der emotionalen Dysregulation bei BPS-Patientinnen unterstützen.

Die Ergebnisse dieser Studie unterstützen weitestgehend die Annahme, dass die innere Anspannung bei Borderline-Patientinnen durch eine Gewebeerletzung reduziert werden kann. Nachdem viele vorhergehende Studien versucht haben, selbstverletzendes Verhalten mit verschiedensten Stimuli zu untersuchen (Cold Pressor Test, die Imagination von SVV durch Selbstverletzungs-Skripte, Schmerzinduktion durch Hitzeschmerz und Laserinduzierter Schmerz) stellt diese Studie unseres Wissen nach die erste dieser Art dar, die den Aspekt der Gewebeerletzung im Rahmen von selbstverletzenden Verhaltensweisen zu berücksichtigt. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass dieses Schmerz-Paradigma auch in nachfolgenden Studien eingesetzt werden kann, um die Neurobiologie selbstverletzenden Verhaltens zu untersuchen.

Wir hoffen somit, die Mechanismen der Verarbeitung von Schnittverletzungen besser verstehen und damit letztendlich auch die Behandlungsmöglichkeiten optimieren zu können.